Badener Tagblatt

Baden-Baden

B-8399

22 FEB 1947

Zum Geburtstag Karl Mays am 25. Februar

Vor 105 Jahren wurde zu Hohenstein-Ernstthal Karl May geboren, ein Schriftsteller, der ein Menschenalter hindurch vor allem das Entzücken der Jugend gewesen ist, die seine phantastischen Indianergeschichten, die übrigens auch die Erwachsenen nicht wenig ergötzten, mit einem beispiellosen Heißhunger verschlang, sodaß anno 1930 nicht weniger als zehn Millionen seiner Exemplare verkauft worden sind.

May, der ein Kind der Armut und des Unglücks war, denn er wurde blind geboren, der als Lehrer darbte und sich nur mit seiner Phantasie für das entbehrte Erdenglück entschädigen konnte, war nie im Lande der Rothäute, die er so romantisch und packend zu schildern verstand, aber seine außergewöhnliche Einbildungskraft, die Hand in Hand mit einer besonderen schriftstellerischen Begabung ging, unterstützt von eingehenden ethnographischen Studien, ließen dies, wie der Erfolg zeigt, entbehrlich erscheinen. Wenn man ihm auch die Palme des Dichters nicht zuerteilen zu dürfen glaubt, ihn einen effektlüsternen Kinodramatiker nennt, eines muß man ihm zugestehen, er ist ein Fabulierer seltenster Art, der uns mit unüberbietbarer Phantastik in die ferne Prärie zu versetzen versteht, wo der Urwald rauscht, Löwen und Tiger lauern und an breiten Flüssen, auf endlosen Prärien die Indianer ihre Zelte bauen. May wurde der gelesenste Schriftsteller der letzten fünfzig Jahre.

In Radebeul bei Dresden hat man zu seinem Gedächtnis ein eigenes „Karl-May-Museum" errichtet, das Lanzen, Skalps, Schilde, Tomahawks und Mokassins enthält und von dem 112jährigen Indianerhäuptling White Horse Eagle besucht wurde und wo Sarrasanis Indianer einen Kranz niederlegten.

May selbst hinterließ eine Stiftung für bedürftige Journalisten und Schriftsteller, welcher nach seinem Tode sein ganzer hinterlassener Besitz zugute kommen sollte. Er, der 1912 gestorben, hat nicht gedacht, daß zwei in wahnsinniger Verblendung heraufbeschworene Kriege die Früchte seiner edlen Gesinnung größtenteils zunichte machen würden.

—fp—